Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 36

Artikel: Die kantonalen Strassennetze

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baumeffehalle wird zur Leipziger Frühjahrsmesse 1929 (Technische Messe vom 3.—13. Marz, Muster, meffe bis 9. Marz) eröffnet.

Die kantonalen Strakenneke.

Mit Anfang 1929 tritt ohne Zweifel ber jest noch bem Referendum unterftebende Bundesbeschluß betreffend die Beitrage an die Automobilftragen (Benginzollanteile) in Rraft. Das Ende bes langen Streites um die Berteilung des Ruchens ift bekanntlich fo gefunden worden, daß Zweidrittel der Jahresbetreffnisse nach den eigenen Auswendungen der Kantone für das Straßenwesen bemeffen werden - für die Jahre 1925-1928 erfolgt die Berteilung ausschließlich in diesem Sinn — von 1929 an ist ein Drittel der Jahressumme gemäß der Länge der kantonalen Straßennehe zu verteilen. Die Gesamtzuwendung an die Kantone ist im Bundesbudget pro 1928 auf 4 Mill. Fr. vorgesehen, pro 1929 auf 4½ Millionen; fie tann aber gemäß ben wirklichen Bengindolleinnahmen leicht noch merklich anfteigen; laut Staats. rechnung ftieg bereits der für 1927 zurückgelegte Anteil der Kantone auf 5,1 Mill. Fr., eine Wirkung des ftandig zunehmenden Automobilverfehrs.

Bon Intereffe ift es, aus dem Text des Bundesbeichluffes die ungleichen Anteile der Rantone am Gefamtftragennet, verglichen mit ben Ginwohnerzahlen, zu entnehmen; ber Beschluß legt nämlich, vorläufig für eine Zeit von funf Jahren, in Prozenten fest, wie groß das nach den Straßenlängen zu bemessende Betreffnis jedes einzelnen Kantons pro Jahr fein soll. Der Aberblick macht nochmals verständlich, weshalb im Namen der Rantone ein so redliches Ringen um die Berteilungs. grundfate erging! Bon ben rund 11/2 Millionen pro Jahr, die nach Straßenlängen zur Berteilung gelangen, wird der geringfte Prozentsat (tein halbes Prozent) auf Baselstadt entfallen, ebenso der geringe Sat von 1,3 % auf den volks: und automobilreichen Kanton Genf. Knapp die Salfte des Anteils, der der Einwohnerzahl entsprechen mußte, entfällt ferner auf Burich (7 %). Der Ausfall bei diesen Kantonen wird in der Hauptsache die größeren Anteile anderer ermöglichen. Mäßig beteiligt find auch noch Luzern (3%) und St. Gallen (6%), die beibe gesmäß ihren geographischen Berhältnissen ein nicht sehr ausgebehntes (bafür aber start befahrenes!) Automobilftragennet aufweisen. Ungefahr mit Durchschnittswerten, gemeffen nach Einwohnerzahl, find Bern (14%), Margau

(6 %) und Baadt (10 %) vertreten. Die großen Anteile am Straßennetz entfallen auf die Gebiraskantone, allen poran Graubunden und Uri, die mit 10 und 4,8% etwa breimal ftarter vertreten find als beim Anteil an ber Bevölkerungszahl. Teffin, Wallis und Freiburg, fibrigens auch Thurgau, alle mit ähnlichen Einwohnerzahlen, haben je rund 5 % Anteil am Straßen: net, doppelt soviel als z. B. Solothurn. Annähernd gleich ftellt sich das Berhältnis für mehrere kleinere Rantone. Soweit man die ftragenreichen Kantone mit ben feftgefetten Anteilen noch nicht genug berücksichtigt glaubt, ftehen dem Bundesrat bekanntlich weitere 250,000 Fr. zur Berfügung, bie aus der Gefamt-Benzinzollein-nahme des Bundes für derartige Zwecke ausgeschieden ("Bof. Tabl.") merben.

Einlegearbeiten oder Intarsien.

(Rorrefpondeng.)

Die Intarfia ift eine schon im Altertum zu hober Blüte gebrachte Runft, die in verschiedenen Ländern und zu

verschiedenen Zeiten eigentlich nur das Material gewechselt hat, — je nachdem welches gerade zur Hand und "Mobe" war. So bevorzugten die alten Agnoter Elfenbein (3. B. bei bem angeblich 3000 Jahre alten Konigftuhl des Louvre Museums in Paris und wohl noch mehr bei vielen Kleinodien bes Grabes Tutanchamons aus bem 4. Jahrtaufend v. Chr.) Dagegen follen die alten Grie chen besonders im Schnetden von Chelholzern, an benen ihr eigenes Land noch reich gewesen zu sein scheint, ju furnieren, im Farben berfelben (burch Abtochen in Farbenbrühen und in fonftigen feinern Schreinet' arbeiten am melften berühmt geworden fein. 3m Mittelalter lebte die Einlegearbeit unter bem Ginfluß Des Monchtums wieder auf, und zwar zunächft in Oberitalten, wohln fie jedoch, vermutlich von den Benegianern eingeführt aus Berfien tam. Damaliger Mittelpunkt ber Bolg intarfta war Florenz, beffen "Certofa-Mosait" burch de Chorstühle des Certosa Rlosters besonderes Aufsehen er regte (15. Jahrhundert). Während die Hauptbestandteile solder Kircheneinrichtungen in Solz mit den erlesensten Schnitzwerten verfeben murden, mard beren Innell' fläche glatt belaffen und mit Intarfiamuftern ausgefall. die sich an Erfindung von Motiven aller Art, insbeson' bere aus der Bflangen und Tierwelt, gegenfeitig fiber boten. Es sollen damals in Florenz allein gegen 80 Intarfia - Wertftätten bestanden haben, die fich fat tunftlerisch betätigten. Als Einlagematerial ftanb fo wohl Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter und Ebelmetalle in Verwendung, als auch verschiedenfarbige Bolger, die icone Maferung zeigten und auch von den oberttalle nischen "Lutiniften" (Geigenbauern) jener Zeit für ihre berühmten Molfterinfirmante bestellt ind berühmten Meisterinfirumente häusig gesucht waren (na. mentlich Wurzelftücke, Aftgabeln, "Bogelaugen" u. bgl. von Spigahorn, Platane, Sylomore, mahrend überfeei [] Hölzer noch wenig bekannt waren). Die einzulegenden Teile wurden mit Stechelfen und Meffer aus dem Flach furnier herausgearbeitet, indem man muhsam Dinne Holyblätter von den entsprechend ausgesuchten Rohblöcken herunterschnitte.

Bon den damaligen, berühmt gewordenen Rünfilern seien genannt: in Italien, um 1453 in Siena, Anton Barili, der Holzintarsien aller nur denkbaren Farben, schattlerungen verfertigte; die beiden Ruti (1414, auril effifie au Conlett) ftühle zu Orvieto), Daniel von Padua und beffen Beit der Criftoforo (1469 Domfakriftet zu Luco), endlich bet Monch Fra Damiano da Bergamo, welcher mit seiner Ginlegegerheiten der Artell Einlegearbeiten den Eindruck ganzer Gemälde hervorger rufen wußte. Erst im 16. Jahrhundert fand diese Kunst auch im Narden Gemanne auch im Norden Europas Eingang. Deutsche Meister derfelben waren: Bartel Welßhaupt aus Augsburg Johann Beham Johann Beham, Peter Flötner, Simon Wintler in Minchen, Naran Eck, bann Ulrich Baumgartner, bem fich ber focen Parant Ulrich Baumgartner, dem sich der sogen. Pommersche Kunsischrein im Runft gewerbemuseum zu Berlin befindet; die erste "Gurnferschneidemühle" Deutschlands, aus der sich die fpatere fru nierindustria Marken. Furnierinduftrie (Maschinelle Arbeit) entwickelte, fin Augsburg gestanden baken in Augsburg gestanden haben. Bur größten Bertihmibelt in ber beutichen Intorffe footen in der deutschen Intarsia brachte es jedoch David Kontigent (1743) von dessen "Sekretär" sich eine Kopie im Hohenzollern Museum zu Berlin besindet.

Auch die neuere Leit seh nach besindet.

Auch die neuere Zeit sah noch hervorragende Künstler auf diesem Gebiete, so J. M. Olbrich, den bekannten Wiener "Innen-Architekten", der 1908 in Darmstalt starb und internationalen Ruf genoß. Als Handerbeit nimmt die Intarstalunst auch heute noch, neben der Massenerzeugung auf maschinellem Wege, einen hohen Rang ein, insbesondere zur Verreberung nan Holland. ihre Technik hat sich eben gleichfalls vervollkommet, for bag auch die feinsten und gleichfalls vervollkommen biefes daß auch die feinsten und heitelften Ausführungen bie es